

Jahrestag des Sieges, des Internationalismus und der brüderlichen Zusammenarbeit

Prof. Dr. M. U. Belyi, Rektor der Schewtschenko-Universität Kiew:

Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen uns sind unübersehbar

Prof. Belyi sprach auf der zweiten Rektorenkonferenz der Partnerhochschulen UdSSR-DDR in Moskau zur Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Kiew und Leipzig (Auszüge aus seinem Diskussionsbeitrag)

Die zwanzigjährige Zusammenarbeit der Hochschulen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik wird in einer Periode begangen, in der die Völker beider Staaten mit einem ungewöhnlichen Enthusiasmus an der Verwirklichung der historischen Beschlüsse ihrer Parteitage — des XXIV. Parteitages der KPdSU und des VIII. Parteitages der SED — arbeiten. Den Hochschulen der UdSSR und der DDR wurde die grundlegende Aufgabe gestellt, Hochschulbildung mit höchstem Niveau zu entwickeln und die Ausbildung von Fachleuten entsprechend den Forderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und dem Bedarf der Volkswirtschaft systematisch zu verbessern. Bei der Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe gewinnt der Erfahrungsaustausch zwischen den Hochschulen der sozialistischen Länder, ihre gegenseitige Bereicherung durch die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Organisation des Lehr- und Erziehungsprozesses sowie auf dem Gebiet der Wissenschaftsentwicklung immer größere Bedeutung.

Seit 1956: Erfolgreiche Zusammenarbeit Kiew-Leipzig

Die Kiewer Staatliche Schewtschenko-Universität verwirklicht schon fast 10 Jahre effektiv die gegenseitige wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit vielen Universitäten Bulgariens, der DDR, Jugoslawiens, Kubas, Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns auf der Grundlage der abgeschlossenen Abkommen. In dieser Tätigkeit nimmt die 15jährige Zusammenarbeit mit der Karl-Marx-Universität der Partnerstadt Leipzig einen besonderen Platz ein. Die Schewtschenko-Universität und die Karl-Marx-Universität nutzen und vervollkommen von Jahr zu Jahr erfolgreicher die verschiedensten Formen der Zusammenarbeit: den Austausch von Wissenschaftlern und Gastdozenten; die Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen und Symposien; die Durchführung gemeinsamer wissenschaftlicher Forschungen und die Publikation ihrer Ergebnisse; den Austausch von Mitarbeitern zwecks Studiums von Erfahrungen auf dem Gebiet der Gestaltung des Lehrprozesses und der politisch-erzieherischen Arbeit; Studienreisen der Studenten; den Austausch von Studentenausbildungsunterlagen; den Austausch von wissenschaftlichen Veröffentlichungen zwischen den Bibliotheken sowie von Sammlungen und Literatur zwischen den botanischen Gärten; den Austausch von Fotoaufnahmen, vordruckten Informationen, Ehrenurkunden und Buchpremiern für die Bestanden und vieles andere.

Stürmische Entwicklung seit 1969

In der Zeit von 1969 bis 1971 weilten in Leipzig 503 Wissenschaftler,

Fachleute, Aspiranten und Studenten der Kiewer Universität; 1963 bis 1966 waren es 13 Personen pro Jahr und ab 1969 waren es jährlich über 100 Personen. In der selben Zeit wurden an der Kiewer Universität 639 Vertreter der Leipziger Universität empfangen. An der Kiewer Universität promovierten außerdem zwei junge Wissenschaftler aus der DDR. 29 Personen haben einen wissenschaftlichen Weiterbildungskursus absolviert und zur Zeit studieren hier 124 Studenten und Kursusteilnehmer aus der DDR. Das zeigt anschaulich, welche große Bedeutung für das Kollektiv unserer Universität die Zusammenarbeit mit der Hochschule der Deutschen Demokratischen Republik hat.

Die Wissenschaftler und Studenten der Kiewer Universität schätzen diese Zusammenarbeit hoch ein, sie sind stolz auf ihren Beitrag zur Entwicklung der Hochschulbildung in der DDR.

Wissenschaftliche Gestaltung des Lehrprozesses

Eine der wichtigsten Richtungen in der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, wie es die Erfahrungen unserer Universitäten zeigen, ist die wissenschaftliche Gestaltung des Lehrprozesses, die heute im Mittelpunkt der Tätigkeit einer jeden Hochschule steht.

Es ist bekannt, welche große Aufmerksamkeit W. I. Lenin den Fragen der wissenschaftlichen Organisation des Arbeitsprozesses widmete. Er hielt sie für die wichtigste und aktuellste Frage des gesamten gesellschaftlichen Lebens. Diese Leninische Definition gilt auch für die wissenschaftliche Organisation des Lehrprozesses an der Hochschule.

Die wissenschaftliche Organisation ist ein ganzer Komplex von verschiedenartigen organisatorisch-methodischen und Forschungsmaßnahmen, die auf eine effektive Vervollkommen der Hochschulbildung gerichtet sind. Die wissenschaftliche Organisation des Lehrprozesses setzt sich nicht aus Ziel, die traditionellen Methoden und Formen des Unterrichts abzuschießen, sondern sie sieht eine weitere Vervollkommen dieses Prozesses vor, sie verfolgt die Absicht, das Neue mit dem Traditionellen zu verbinden auf der Grundlage des wissenschaftlichen Herangehens an die Lösung von speziellen sowie von allgemeinen Aufgaben der Hochschulbildung.

Heute kann sich keine Hochschule ohne eine richtige Gestaltung des Lehrprozesses entwickeln. Das erfordert eine wissenschaftliche Festlegung der Aufgaben, des Umfangs und des Inhalts der Hochschulbildung sowie eine exakte Auswahl des Lehrstoffes in Übereinstimmung mit den gegenwärtigen Forderungen der Wissenschaft, Technik und Volkswirtschaft. Die wissen-

schaftliche Leitung des Lehrprozesses an der Kiewer Universität verwirklicht sich durch die Ausarbeitung der Lehrpläne als Grundlage dieses Prozesses, durch die Vervollkommen der Unterrichtsmethodik, durch die Ausnutzung der Automatisierung im Dispaecherdienst und in der Bearbeitung statistischer Aufgaben, sowie durch die Erarbeitung eines optimalen Leitungssystems für die Lehr- und Erziehungsarbeit u. a. . . .

Die Lehrstühle und Laboratorien für soziologische Forschungen der Kiewer Universität widmen der wissenschaftlichen Gestaltung der studentischen Arbeit große Aufmerksamkeit. Sie beschäftigen sich systematisch mit der Erforschung des allgemeinen Zeitbudgets von Studenten und mit der Ausarbeitung von Normativen für ihre selbständige Arbeit.

In all diesen Fragen haben beide Universitäten viel Gemeinsames, und gerade diese Tatsache erhöht mit jedem Jahr den Wert und die Notwendigkeit der weiteren Ausdehnung ihrer Zusammenarbeit.

Wort äußert sich konkret diese Zusammenarbeit, und was sind ihre nächsten Hauptaufgaben auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Gestaltung des Lehrprozesses?

1972 gemeinsame Lehrplankonferenz

Die Kiewer Schewtschenko-Universität und die Leipziger Karl-Marx-Universität delegieren gegenseitig ihre Wissenschaftler zur Teilnahme an Symposien und wissenschaftlichen Konferenzen zu Problemen der Organisation der Erziehungs- und Lehrarbeit, damit diese Probleme gemeinsam besprochen und erforscht werden können. So wurden auf den verschiedenen Konferenzen an der Leipziger Universität von den Vertretern unserer Universität folgende Vorträge gehalten: „Über die Probleme der Verbindung zwischen dem Mittelstudium und dem Universitätsstudium“ (Prof. Dr. W. W. Zwetkow), „Zur Frage der Erhöhung der Effektivität des Lehrprozesses an den Hochschulen“ (Doz. S. W. Kisljal), „Methodik der Zusammenstellung von Komplexen programmierte Lehrbehefte im Fach Russisch für ausländische Studenten“ (Doz. M. F. Parachina), „Über die Weiterbildung der Lehrer der Gesellschaftswissenschaften in der UdSSR“ (Prof. M. B. Donji) u. a. Die Mitarbeiter der Kiewer Universität Prof. B. G. Nowikow (Dekan der Biologischen Fakultät), Prof. I. I. Ljaschko (Dekan der Fakultät für Kybernetik), Doz. N. W. Datschenko (Dekan der Vorbereitungsfakultät) berichteten während ihres Aufenthaltes in Leipzig über ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Organisation des Lehrprozesses. Andererseits waren die



GASTE AUS KIEW weilen auch gegenwärtig an der Karl-Marx-Universität — auf der Festveranstaltung 54. Jahrestag der Oktoberrevolution wurden herzlich begrüßt Prof. Dr. I. S. Stupnicki, Dekan der Ökonomischen Fakultät der Schewtschenko-Universität (Bild Mitte), Prof. I. M. Tolstoi u. a. Foto: Maschke

Vorträge, die von den ehemaligen Rektoren der Karl-Marx-Universität, Professor G. Mayer, G. Müller und E. Werner sowie den Professoren W. Orzechowski und A. Porz an der Kiewer Universität gehalten wurden, sehr nützlich und lehrreich. Den Erfahrungsaustausch bei der Organisation der Lehrarbeit hoch einschätzend, beabsichtigt die Kiewer Universität, im Jahre 1972 eine auf gegenseitiger Grundlage beruhende Besprechung der vorzuschlagenden Lehrpläne für die gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen zu organisieren und die Durchführung einer gemeinsamen wissenschaftlich-methodischen Konferenz über diese Frage unter Beteiligung kompetenter Vertreter beider Universitäten zu veranstalten.

Wissenschaftleraustausch kann noch effektiver werden

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Austausch von Wissenschaftlern zwecks Gastvorlesungen geschenkt. Die Kiewer Universität delegierte seit Jahren nach Leipzig ihre besten Wissenschaftler, die mit Vorträgen über die aktuellsten Themen auftraten. So zum Beispiel traten folgende Mitarbeiter der Kiewer Universität in Leipzig auf: Prof. A. S. Gollik („Über die Entwicklung der Physik in der UdSSR“), Prof. I. S. Gorbanj (ein Vortragszyklus zum Thema „Optische Spektren der Kristalle“), Prof. W. N. Kolow („Karl Marx und das revolutionäre Russland“), Prof. A. A. Tschuchno („Ökonomische Reformen und das Wachstum der gesellschaftlichen Produktion“) und viele andere. Das Kollektiv der Kiewer Universität behält in guter Erinnerung den Vortrag von Prof. A. Heinze „Über die dritte Hochschulreform der DDR unter besonderer Berücksichtigung der ökonomischen wissenschaftlichen Fächer“ sowie die Vorträge der Prä-

zessor Prof. Gebhardt, welche den Bereich des Hochschulwesens der DDR übertragen wurde, sehr wichtig. Wesentlich höhere Anforderungen als bisher wurden auch an gegenseitige Besuche von Hochschullehrern bzw. an den Austausch von Gastprofessoren gestellt, um sie zu wirklichen Arbeitsaufenthalten mit hohem Nutzen für beide Seiten zu gestalten. Wenn an unserer Universität in den Jahren von 1963-1971 über 500 Wissenschaftler, Aspiranten und Studenten allein der Kiewer Universität weilten, dann war es für beide Hochschuleinrichtungen gleichermaßen effektiv, daß die sowjetischen Genossen über gute Sprachkenntnisse verfügten und mit präzisen Programmen hier anwesenden. Sie verfügten über hervorragende wissenschaftliche und hochschulpädagogische Kenntnisse. Natürlich streben wir danach, unsere Wissenschaftler, die zu Studienaufenthalten oder zu Gastvorlesungen an sowjetische Hochschulen gehen, ebenso auszurüsten. Die Rektorenkonferenz unterstrich auch die Bedeutung der gemeinsamen Forschung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Gestaltung des Hochschulunterrichts und regte an, diesen Themenkomplex in die gemeinsamen Arbeitsprogramme aufzunehmen. Im Anschluß an die Konferenz besuchten Sie die Partneruniversitäten unserer Universität, um mit ihren Vertretern die gemeinsamen Arbeitsprogramme für 1972 zu beraten. Wie haben die Ergebnisse der gemeinsamen Rektorenkonferenz ihren Niederschlag in diesen Programmen gefunden? Prof. Gebhardt: Ich möchte diese Frage an einigen Beispielen unseres Arbeitsprogrammes mit Kiew für 1972 beantworten. In ihm ist

Betont: Gemeinsamkeit in der Erziehungsarbeit

Prof. Dr. Günter Gebhardt, amtierender 1. Prorektor, verließ die Karl-Marx-Universität auf der zweiten Rektorenkonferenz der Partnerhochschulen aus der UdSSR und der DDR in Moskau. Renate Drechsel fragte ihn:

Genosse Prof. Gebhardt, welche neuen Gesichtspunkte in der Zusammenarbeit sowjetischer Hochschulen mit denen der DDR hat die Rektorenkonferenz aufgeworfen?

Prof. Gebhardt: Aus der Fülle der Fragen, die — ausgehend von den Aufgaben des XXIV. Parteitages der KPdSU und des VIII. Parteitages der SED — während der Rektorenkonferenz aus neuer Sicht behandelt wurden, kann ich hier nur einige herausgreifen: Die Rolle der Zusammenarbeit bei der sozialistischen Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachschubes als eine Grundlage zur Steigerung der Qualität in der Ausbildung wurde in Moskau erstmals so komplex herausgearbeitet. Dabei unterstrichen die Konferenzteilnehmer einmütig die besondere Verantwortung, die in diesem Präzise den Lehrstühlen bzw. den Sektionen für Marxismus-Leninismus zukommt. Die Zusammenarbeit mit sowjetischen Hochschulen auf diesem Gebiet ist für unsere Universität, die für den gesamten Hochschulbereich der DDR Diplombesitzer für Marxismus-Leninismus ausgebildet, der die zentrale Verantwortung für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium und für die marxistisch-leninistische Weiterbildung im Bereich des Hochschulwesens der DDR übertragen wurde, sehr wichtig. Nach dem Austausch von Gasthochschullehrern. Die Kiewer Universität wird im nächsten Jahr auch Gastprofessoren an die Sektionen Rechtswissenschaften und Mathematik entsenden. Von unserer Universität wird Prof. Dr. Armin Uhlmann, der Direktor der Sektion Physik, an der Kiewer Universität Vorlesungen halten. Auch bei diesen Vereinbarungen sind wir von den Erkenntnissen der Rektorenkonferenz ausgegangen. Nicht einzelne Vorträge, sondern ganze Vortragsreihen werden die Wissenschaftler an den Partneruniversitäten halten, so daß es möglich ist, den erzieherischen und wissenschaftlichen Wert für die Ausbildung der Studenten zu erhöhen und kontinuierlicher an Forschungsthemen zu arbeiten.

Sie erwähnten bereits, Genosse Prorektor, daß auch die Anwesenheit der Rektorenkonferenz, gemeinsam auf den Gebieten der wissenschaftlichen Gestaltung des Hochschulunterrichts zu arbeiten, auf fruchtbaren Boden gefallen sei... Prof. Gebhardt: In dieser Hinsicht haben wir bisher viel von unseren Kiewer Kollegen gelernt. Der Erfahrungsaustausch auf diesem Gebiet gewinnt von Jahr zu Jahr an praktischer Bedeutung. Wir werden deshalb im kommenden Jahr — das ist im Arbeitsprogramm festgelegt — an der Kiewer Universität eine gemeinsame wissenschaftliche Konferenz der Chemiker veranstalten, in deren Programm methodische Fragen einen sehr breiten Raum einnehmen.

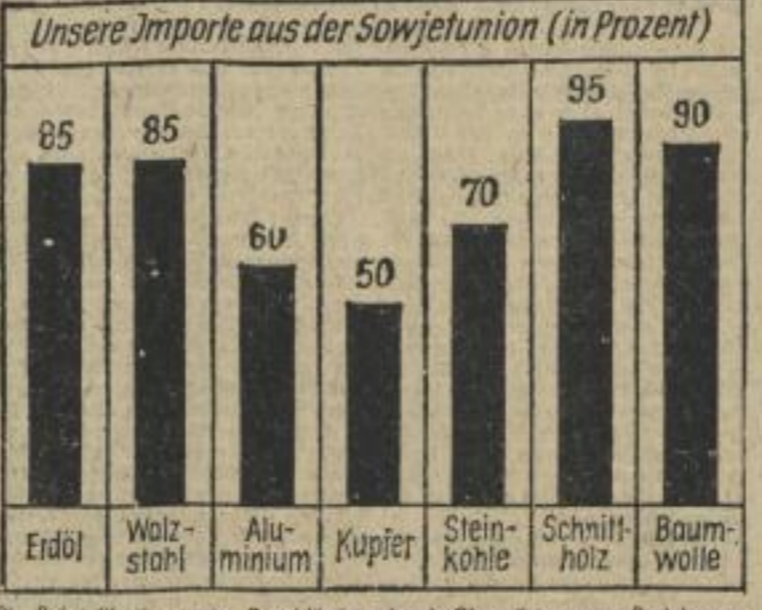
Unsere Erfolge wären undenkbar ohne die Hilfe der UdSSR

Die Sowjetunion hat uns mit der Zerschlagung des Hitlerfaschismus den Frieden gebracht. In all den Jahren seither hat sie uns eine große unerschöpfliche Hilfe in materieller Hinsicht geleistet, ihre reichen Erfahrungen beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft vermittelt, ständig politische Unterstützung gegeben und den militärischen Schutz unseres Entwicklungsweges garantiert. Alle bisherigen Erfolge der DDR sind ohne die unwegennütze Hilfe der Sowjetunion undenkbar.

Die Sowjetunion half uns

- bei der Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern,
- beim demokratischen Neuaufbau und bei der Inangsetzung der Wirtschaft,
- durch die Lieferung von Rohstoffen,
- bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Sozialismus,
- durch die Lieferung moderner Maschinen und Anlagen sowie
- durch die Entsendung von Spezialisten und die Ausbildung von Kadern auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens.

Vom Bau in den billeren Nachkriegsjahren an, über die ersten tausend Traktoren 1949 bis hin zum größten Erdölstrom und der Lieferung modernster wissenschaftlich-technischer Dokumentationen half uns die Sowjetunion, eine eigene schweizerindustrielle Basis zu schaffen und unsere Volkswirtschaft kontinuierlich zu entwickeln.



Die Rohstoffbasis unserer Republik ist schmal. Ohne ihre engen Beziehungen zur UdSSR könnte die DDR ihre ökonomischen Aufgaben nicht erfüllen. Was sich nicht so leicht in Prozenten ausdrücken ließe, ist z. B. das: FAST 5000 BÄNDE wissenschaftlich-technischer Dokumentationen erhielten wir aus der Sowjetunion, ÜBER 10 000 SPEZIALISTEN aus unserer Republik studierten die wissenschaftlich-technischen Erfolge der UdSSR für unseren sozialistischen Aufbau.